

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Cefehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Bezieht an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 2,25 Mk., durch die Post bezogen 1,95 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 2,05 Mk.

Nr. 178.

Herborn, Dienstag den 1. August 1916.

14. Jahrgang.

Zum ersten August.

Seit zwei Jahren tobt nun schon dieser größte aller Kriege. Am 1. August 1914 war's, als es unumstößlich wurde, daß Rußland, vorgeschoben von der Entente, den Schuß der Mordanschläge von Serajewo in die Welt entzündend wurde. Wir erleben noch einmal wieder die aufregenden und schlimmen Stunden, als zwischen Juli und 1. August die Wage des Geschickes unaufhörlich hin und her schwankte, und sich jeder an den eigenen Fäden zum Frieden wendete. Wir waren dann noch alles zum Frieden wendend. Wir waren dann, als das Unvermeidliche feststand, Zeugen jener Bewegung und jener Enthusiasmus trotz der Welt von der Welt, die sich zudem noch von Tag zu Tag vermehrte, anzusehen, möge da kommen, was da wolle. Unter dem Bewußtsein und der Reinheit unserer Sache mußten wir in den Endkampf bringen.

Großes ist seitdem geschehen. Unsere Truppen haben in Verein mit unseren tapferen Verbündeten die herrlichen Taten vollbracht, die die Weltgeschichte bisher gesehen hat. Die gewaltigsten Liebesmächten wurden gewonnen, und man denkt nur die Kriegsgaranten anzusehen, um festzustellen, wer sich bisher des Erfolges rühmen konnte. Aber nicht nur zu Lande, zu Wasser und in der Luft war der Feind zu bekämpfen — er hatte sich ein ganz neues System ausgedacht, um den mit der Waffe unbegreiflichen Gegner durch den Hunger zur Strecke zu bringen. Indes auch in dieser Beziehung hatten sich unsere Gegner verrechnet. Willig nahm das deutsche Volk die Entbehrungen auf sich und erlud auch im Wirtschaftskampfe Siege, die denen auf dem Schlachtfelde in nichts nachstehen. So waren also alle die Bedingungen gegeben, die für einen Endkampf notwendig sind. Trotzdem hat sich wohl in manchen Stunden die bange Frage aufgedrängt, ob nicht schließlich doch alle Opfer vergebens gewesen sein könnten. Solches geschah vielleicht dann, wenn sich unvermeidliche Rückschläge ereigneten. Denn immer wieder erhob sich der Feind von neuem. Ganz anders aber jetzt, zum Beginn des dritten Kriegsjahres, steht er alle seine Kräfte zusammen und läuft von allen Seiten gegen unsere Stellungen Sturm.

In solchen Zeiten ist es gut, wenn wir uns vor Augen stellen, was unsere Feinde bisher stets von ihren Unternehmungen erwartet haben, und wie es dann in Wirklichkeit ausfiel. Wir haben hier immer das Schauspiel erlebt, daß man in Ermangelung der Tat sich am Wort bemühte. Was hatten unsere Feinde nicht alles von dem bevorstehenden zweiten Kriegsjahr erwartet! Zu seinem Beginn hatten sie prahlend mehrere Offensiven angekündigt, die uns endgültig vernichten sollten. Was daraus geworden ist, das haben uns ja die Tatsachen gezeigt. Keine Front in Feindesland ist nicht nur festgehalten worden, wir haben sie sogar weiter hinausgeschoben und die feste Verbindung mit unseren Verbündeten hergestellt, die das Bündnis erst recht wirksam machte. Wie wenig unsere Kraft gelitten hat, das zeigt uns unsere Offensive vor Verdun, die wir weiterführen konnten, trotzdem die Feinde, wie sie sagten, nun zum letzten Schlage ausgehört haben. Diese große Offensive der Feinde ist zwar noch im vollen Gange, aber alle Zeichen deuten schon darauf hin, daß auch sie keinen Erfolg haben wird. Was dann werden wird, liegt im Schoße des Schicksals.

Aber wir können allen Ereignissen der Zukunft gewiß entgegensehen. Auf militärischem Gebiete sind wir allen Möglichkeiten gewachsen. Dazu gibt uns die kommende Ernte die Gewähr, daß auch alle weiteren Ausdauerungspläne unserer Gegner ebenso wie bisher vergeblich bleiben werden. Wir können also mit vollster Sicherheit den Ereignissen des dritten Kriegsjahres entgegensehen.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. König Ludwig von Bayern verweilt am 28. Juli von Braunschweig kommend, in Leipzig, wo er mit den aus Dresden eingereisten Königen Friedrich August von Sachsen einige Stunden verweilt.

Die Finanzminister Oesterreichs und Ungarns, Erz. v. Beth und Erz. v. Telesky, weilten dieser Tage in Erwiderung des Besuchs des früheren Reichsfinanzsekretärs Dr. Heiserich in Wien zur Fortsetzung des bereits mehrmals wiederholten Gedanken austausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reichs und Oesterreichs und Ungarns in Berlin. Wie die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 29. Juli mittelt, haben die eingehenden Besprechungen die volle Uebereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

+ Georg Heuchel. Auf den Aufruf des amerikanischen Präsidenten an alle kriegsführenden Regierungen, über das Hilfsverhältnis für Polen zu einer Verständigung zu gelangen, hat Joeen Biscount Greg geantwortet. Diese Erklärung ist nicht mehr und nicht weniger als der Versuch, die von Deutschland und Oesterreich besetzten Gebiete in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Ausbeutung Deutschlands einzugliedern.

Wenn Biscount Greg die Verantwortung für die Folgen, die ein so ungeheuerlicher Plan für die Bewohner der besetzten Gebiete hat, der deutschen Regierung zuwerfen will, so ist das eine britische Heuchelei, die sich durch besondere Durchsichtigkeit auszeichnet. (W. I.-B.)

+ Landtagswahl in Preußen. Bei der am 28. Juli in Schleswig abgehaltenen Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus für den Wahlbezirk 6 (Schleswig) wurde der Amtsvorsteher Mattsen-Steinfeld (nationalliberal) mit 116 von 230 abgegebenen Stimmen gewählt. Die Gegenkandidaten Gemeindevorsteher Franzsen-Seeth (freikonservativ) und Amtsvorsteher Lorenzen-Faulstich (freikonservativ) erhielten 89 bzw. 25 Stimmen.

Die Bergakademie Freiberg.

Am 28. Juli konnte die weltbekannte Königlich-sächsische Bergakademie zu Freiberg in Sachsen auf den Tag ihres 150jährigen Bestehens zurückblicken. Im Zentrum des ehemals bedeutenden, jetzt aber unlohnend gewordenen sächsischen Silberbergbaues gelegen, hat sie viel zu dessen rationeller Ausgestaltung getan. Aus ihren Hörsälen ist eine große Reihe tüchtiger Bergbeamter hervorgegangen, die in allen Teilen der Welt einen vorzüglichen Ruf genossen und genießen. Natürlich konnte eine Feierlichkeit wegen des Krieges nur in beschränktem Rahmen stattfinden. Trotzdem wandte sich die Akademie in einem Aufruf an ihre Ältern Herren und Studenten sowie an alle Freunde in Deutschland, soweit es die Kriegsverhältnisse gestatten, an der Feier teilzunehmen und dadurch zu ihrem Gelingen beizutragen.



Ausland.

+ John Bull und die niederländischen Heringsreeder. Die von einer Deputation der Vereinigung der niederländischen Heringsreeder in London geführten Verhandlungen haben nach einer Mitteilung des Haager Korrespondenten vom 28. Juli zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Reedervereinigung beabsichtigt aber die Beratungen wieder aufzunehmen. Man hoffe in wenigen Tagen den englischen Behörden bestimmte Vorschläge vorlegen zu können.

Amsterdam, 28. Juli. „Nieuws van den Dag“ schreiben in einem Leitartikel über die Fischereifrage: England steht jetzt endgültig vor der Wahl. Es hat etwas getan, was als der brutalste Fall von Seeraub gelten kann, den die Geschichte kennt. Es liegt nun an ihm, nicht an uns, zu beweisen, daß sein Anschlag auf unser freies Gewerbe nicht das ist, was er uns zu sein scheint. Gelingt ihm das nicht, so ist es mit Englands gutem Ruf aus. Es wird nie mehr Anspruch darauf erheben können, von Vergewaltigung der Rechte kleiner Staaten zu sprechen. Es wird sich verteidigen müssen, und das Volkslied, das vor 15 Jahren bei uns gesungen wurde: „O welche Schmach für das mächtige England“ kann wieder in unseren Straßen erklingen.

Kleine politische Nachrichten.

Die zweite holländische Kammer hat am 28. Juli einen Gesetzentwurf, betreffend die Verteilung von Lebensmitteln, ferner einen Kredit von 20 Millionen für die Verdröhnung von Lebensmitteln und einen Kredit für andere Ausgaben angenommen und sich hierauf verlegt.

+ Nach einer Bekanntmachung des Haager Internationalen Sozialistischen Bureaus wird die internationale neutrale sozialistische Konferenz am 31. Juli im Haag durch eine Empfangsfeier der holländischen Parteigenossen eröffnet werden. Die beiden Vertreter der rumänischen sozialdemokratischen Partei seien „infolge der ersten internationalen politischen Tage in Rumänien“ verhindert, an der Konferenz teilzunehmen.

+ Paul dem Pariser „Temps“ übernahm der General Danglis, ehemaliger Kriegsminister unter Venizelos, die Präsidentschaft der panhellenischen Militärvereine; auch zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine hätten sich angeschlossen. Die neue Organisation werde tätigen Anteil an dem Wahlzug nehmen.

+ In der französischen Kammer hat sich eine neue Gruppe aus Abgeordneten, die Bürgermeister sind, gebildet; sie wählte zwei Unterausschüsse, die sich mit der Frage der Kohlenkosten sowie der Entschädigung für die Einquartierungen und ferner für den Ausfall an Kommuneinnahmen befassen sollen.

+ Wie das Londoner Reuter-Bureau meldet, wurde das irische Mitglied des englischen Unterhauses Sinnell zu 2000 £ Geldstrafe oder 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er einen falschen Namen angab, um Zutritt zu einem Gefängnis zu erhalten, in dem irische Kämpfer interniert sind.

+ Zur Deckung der laufenden Kriegskosten wurden, einer Drahtung aus Bern zufolge, im italienischen Budget weitere 400 Millionen ausgeworfen.

Nach der „Japan Weekly Mail“ ist die Stärke der ausländischen Truppen in China jetzt die folgende: Amerikaner 2000, Franzosen 1000, Engländer 500, Italiener 200, Russen, Deutsche und Oesterreicher je 50; von den Japanern stehen in der Mandschurei die 17. Division, außerdem 6 Bataillone Eisenbahnwachen; in Nordchina 4 Infanteriekompanien; in Tsingtau 1 Infanteriebataillon; in Mittelchina ein Infanteriebataillon.

Zwei Jahre Seekrieg.

Von ...

Es liegt in dem Wesen des Seekrieges, daß seine Fortschritte und Erfolge nicht auf der Stelle festgelegt werden können, und die Seekriegsereignisse hinterlassen keine greifbaren oder sichtbaren Spuren, wenn sie nicht gerade gegen die Küsten des Feindes gerichtet waren. Auch die Folgen kriegerischer Unternehmungen zur See auf die Landoperationen treten meist erst später hervor, als beim Landkrieg selbst. Die See ist eben nur so lange Kriegsschauplatz, als Einzelunternehmungen unternommen und ausgeführt werden, um danach wieder von den Gegnern geräumt zu werden, da das Etappenwesen sich nicht auf die hohe See hinausverlegen läßt, sondern in der Operationsbasis auf dem festen Lande begründet ist.

Von einem eigentlichen Seekrieg schauaplatz kann demzufolge im Zeitalter des Untersees kaum noch gesprochen werden, da durch diese neue Waffe ein solcher selbst durch Blockaden nicht mehr umgrenzt werden kann. Wohl aber können nach jetzt zweijähriger Dauer gewisse Phasen des Seekrieges erkannt werden, die sich daraus entwickelt haben. Diese traten sowohl in den europäischen Gewässern ein wie in den ausländischen. In der Nord- und Ostsee waren es zunächst Aufklärungsfahrten, die jedoch schon sehr bald mit Unterseesbootangriffen durchsetzt wurden und dem Feind Abbruch taten. Begleitend spielten in Weddigen unergieblichem Erfolg, der die Wirkung hatte, daß die Taktik der Aufklärungsfahrten auf feindlicher Seite erhebliche Änderungen erfuhr. Fortan wurden vornehmlich nur leichte Streikräfte, wie kleine Kreuzer und Torpedobootzerstörer, dazu herangezogen, während sich die feindlichen Hauptstreikräfte in geschützte Häfen zurückzogen.

Unsere Auslandskreuzer und Hilfskreuzer führten einen verhältnismäßig langwährenden und erfolgreichen Handelskrieg, überdies streng nach den Regeln des Völker- und Seerechts, der ihnen Hochachtung und Ruhm schenkte im englandfreundlichen Ausland einbrachte. In dieser Phase des Handelskrieges schlug auch unter deutsches Kreuzergeschwader das erfolgreiche Seegefecht bei Coronel gegen die Engländer. Der Handelskrieg fand aber eine ausgedehnte Fortsetzung durch die Unterseesboote, sowohl in der Nordsee und in den Gewässern rings um England, als besonders auch im Mittelmeer. Fast schon unermesslich ist der Schaden, den unsere Feinde an Schiff und Gut durch ihn erlitten haben, und die Zahlen mehren sich täglich. Nach einer zuverlässigen Zusammenstellung haben die Entente-mächte seit Kriegsbeginn bis Anfang Juni 1916 insgesamt 1054 Handelschiffe mit einem Raumgehalt von 2 158 029 Tonnen verloren. In dieser Zahl sind 350 Fischdampfer und Fährzeuge mit 51 200 Tonnen inbegriffen. In dieser gewaltigen passiven Unterseeflotte marschiert England mit 84 Schiffen von 1 758 501 Tonnen an der Spitze und ist auch mit 331 Fischdampfern und Fährzeugen weitaus allen anderen voran.

Als Folge der Aufklärungsfahrten, oder unmittelbar mit solchen zusammenhängend, entwickelte sich eine ganze Reihe von Flottenangriffen auf englische Küstenplätze, denen auch die zahlreichen Zeppelin- und Flugzeugangriffe hinzuzurechnen sind. Selbst unsere Unterseesboote haben sich wiederholt darin betätigt. Seit Jahrhunderten ist es das erste Mal wieder, daß feindliche Schiffsgefechte gegen Ueberraschung „unangreifbare“ Küste donnern. Neue gefährliche Feinde aber sind ihm in den Luft- und Unterseefahrzeugen entstanden, die im Verein mit der deutschen schwimmenden Flotte ebenso unaufhaltsam wie erfolgreich an den Grundfesten seiner Seemacht rütteln.

Das Gefecht an der Doggerbank brachte sodann zum ersten Male moderne Hauptstreikkräfte aneinander, und sein Ausgang ließ uns mit berechtigter Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Nach den Entwicklungsphasen des Kreuzerrieges und des Vorpostendienstes sowie der Aufklärungsfahrten kam es dann endlich zu einem Hauptschlag, der großen Seeschlacht am Skagerrak, am 31. Mai d. J., welche die Berechtigung vertrauensvoller Zuversicht voll und ganz bestätigte. Sie wird ein Meilenstein in der Geschichte dieses Weltkrieges überhaupt bleiben. Rückblickend auf ihr ist es daher auch der gegebene Punkt, bis hierher einmal die Gesamtverluste unserer Feinde an ihrem

Kriegsschiffmaterial seit Kriegsbeginn zu überblicken. Das Thema ist zu umfangreich, um heute mehr als nur die Anzahl und Gattung des von unseren Feinden eingebrachten Kriegsschiffmaterials aufzählen zu können. Wir wollen auch nicht die Einzelheiten unserer, der österreichisch-ungarischen und türkischen Marine aufzählen, sondern nur Zahlen und Tatsachen wirken lassen. Die Gesamtverluste betragen demnach:

England.
12 Großkampfs- und Linienfahrzeuge, 15 Schlachtkreuzer und Panzerkreuzer, 11 kleine Kreuzer, 1 Monitor, 1 Kanonenboot, 42 Torpedobootzerstörer und Torpedoboote, 19 Unterseeboote, 10 Minendampfer verschiedener Art, 27 Hilfskreuzer und Bewachungsdampfer, 8 Kanonenboote und Fischkanonenboote, zusammen 146 Kriegsschiffe.

Frankreich.
1 Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 1 Kanonenboot, 13 Torpedobootzerstörer und Torpedoboote, 9 Unterseeboote, 5 Minendampfer verschiedener Art, 3 Hilfskreuzer und Dampfer, zusammen 34 Kriegsschiffe.

Italien.
1 Linienfahrzeuge, 2 Panzerkreuzer, 5 Torpedobootzerstörer und Torpedoboote, 4 Unterseeboote, 3 Hilfskreuzer und Dampfer, zusammen 15 Kriegsschiffe.

Russland.
1 Panzerkreuzer, 1 kleiner Kreuzer, 3 Kanonenboote, 6 Torpedobootzerstörer und Torpedoboote, 7 Minenschiffe verschiedener Art, zusammen 18 Kriegsschiffe.

Japan.
1 kleiner Kreuzer, 2 Torpedobootzerstörer und Torpedoboote, 2 Minenschiffe, zusammen 5 Kriegsschiffe.

Zusammengerechnet sind das 218 Kriegsschiffe, die ausschließlich ihrer gesamten kostspieligen Bewaffnung und wertvollen Einrichtung sowie wohl auch dem größten Teil ihrer Mannschaft verloren gegangen sind. Jahre vergeblich und Milliarden sind erforderlich, um das verloren gegangene schwimmende Kriegsmaterial wieder zu ersetzen. Der moderne Seekrieg vernichtet unermessliche Werte; auch dann, wenn nicht große Entscheidungen in gewaltigen Schlachten fallen, sondern auch im tagtäglichen Kleinkrieg, der nie und in keiner Jahreszeit ruht.

Als Nebenerscheinung des Krieges wäre schließlich noch der Unterstützung von Landoperationen der Heere durch Teile der Kriegsschiffe zu gedenken. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Flotte eine solche Aufgabe bei der Einnahme von Libau zu, wie sie dort überhaupt den Flantenschut der Hindenburg-Armee ausübt. Nicht unwesentliche Dienste hat auch die österreichisch-ungarische Flotte in der Adria bei der Erstürmung des Bocen geleistet, und die Dardanellen-Expedition der Engländer, die selbst nicht wußten, ob dies mehr ein Flottenunternehmen sei oder nur durch ein Landungskorps zum Gelingen gebracht werden könne, ist schließlich durch das Eingreifen verbündeter Unterseeboote aufgehoben worden. Die englisch-französische Flotte wurde dadurch ebenso ihrer Basis beraubt, wie das Landungskorps des Nachschubs und der Etappe, welche letztere die Flotte darstellt.

Auf unsere deutschen Küsten an der Nord- und an der Ostsee ist indessen kein feindliches Geschoss niedergefallen. Unsere Flotte schützt unsere Seegrenzen als unbedingter Wall, wie unsere Heere gleich stahlhart die weitergeschobenen Grenzen in Ost und West. Der Seekrieg aber spielt in diesem Kriege eine Rolle, der trotz der scheinbaren Untätigkeit der großen Flotten in ihrer Gesamtwirkung mehr entscheidende Bedeutung innewohnt, als es die tagtäglichen kleineren oder größeren Einzelbegebenheiten ahnen lassen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Vergebliche Angriffe der Engländer an der Somme. — Schwere Kämpfe auf der Ostfront.

Großes Hauptquartier, den 29. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Somme-Gebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke englische Angriffe, hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

Im Maas-Gebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Tunder.

(Wiederholte Ausgabe.)

Einmal wieder mußte sich so doch eine Chance finden! Denn was er, der junge Gardeoffizier, der schönen und verwöhnten Frau an Aufmerksamkeiten und Gefälligkeiten bieten konnte, war so unerheblich, daß auf diese Weise nie an ein Äquivalent zu denken sein würde. Er reichte die Arme in der milden, weichen Luft. Fort mit den grüblerischen Gedanken. Der Malabend war zu schön dazu.

Aber er war auch zu schön zum Alleinsein! Wenn er nur irgend jemand gemocht hätte, mit dem er noch hätte plaudern, ein Glas Wein trinken und damit über seine heißen, sehnüchlichen Gedanken, wie über seine grüblerischen Fortkommen können! Nach Potsdam ins Kasino zu fahren, dazu hatte er gar keine Lust. Wenn man schon einmal in Berlin war!

Er war, ohne daß er es bemerkt hatte, in die Dorotheenstraße eingebogen. Erst das elektrisch beleuchtete Portal des Wintergartens machte ihn darauf aufmerksam. Sollte er noch auf eine Stunde hineingehen? Aber heute schien ihm auch das stumpfsinnig. Auch mochte das Malprogramm wenig verlockend sein.

Plötzlich fiel ihm ein, daß Kamerad von Selten, seit er auf Kriegsschule kommandiert war, hier ganz in der Nähe wohnte.

Er sah auf die Nummern. Wahrhaftig keine zehn Häuser weit. Vielleicht war der Zufall günstig und er traf ihn zu Haus. Mindestens konnte er sehen, ob seine Portierreservisten hell waren. Trai er ihn, wollte er ihn schon mobil machen. Trotzdem Selten jetzt mächtig blühte, war er doch ein fideles Haus.

Glück muß der junge Mann haben! Wahrhaftig, die Fenster waren hell, und der dicke Portier stand in der offenen Tür und schlopfte noch nach Loresschluß Malenlust. Der Oberleutnant hatte die Bücher gerade beiseite geworfen. Er schwankte, was er mit dem angebrochenen Abend anfangen sollte. Nichts konnte ihm willkommener sein, als der Besuch des Kameraden.

Englisches Feuer auf Französisch-Comines verursachte Verluste unter der Besatzung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Roclincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Stobowa—Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

Heeresgruppe des Generals v. Linz.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stobod-Abchnittes und die Front nordwestlich von Luch ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokul angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stobod-Front sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luch ist es dem Feinde nach mehrmaligen vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trjstien einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stobod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luch ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Zwiniacz (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Berespa im Luftkampf abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am 28. Juli stürzte ein feindlicher Flieger aus Luftkampf über dem Dojran-See ab.

Oberste Heeresleitung.

Gesteigerte Angriffe der Russen gegen die Armee Linzinger gescheitert.

Ungeheuerer Verluste des Feindes.

Großes Hauptquartier, 30. Juli 1916.

(B. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Feuer ist zwischen Ancre-Bach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozieres und Longueval blieben erfolglos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe.

Bei La Chalade (Westargonnen) setzte Leutnant Baldamus seinen fünften Gegner im Luftkampf außer Gefecht, außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostrand der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Ueberschreiten der Düne gehindert.

Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka—Molodeczno—Minsk, sowie vor der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

die Bahnhöfe Bogorjelzy und Horodczja wurden erfolgreich mit Bomben belegt.

Am Abend brach ein russischer Angriff südlich Stobowa in unserm Feuer restlos zusammen.

„Ein grandioser Einsall, Versch. Aber ich glaube, meiner ist auch nicht von Pappe. Ziehen wir beide Ziell an und gehen wir ein bisschen gründlich bummeln.“

Edgar war sofort dabei. Wenn er mit dem letzten Zug nach Potsdam fuhr, kam er noch immer zur Zeit. An wenig Schlaf war er gewöhnt.

„Blüht du die graue oder die braune Axt? Bassen tun sie dir beide.“

Edgar entschied sich für die graue, um dem Eigenkimer den Vorzug der Modifarbe zu lassen.

In einer Viertelstunde waren sie auf der Straße. Der Oberleutnant begann eine Reihe von Vorschlägen zu machen. Edgar schienen sie etwas ausgedehnt zu sein.

„Sei kein Philister. Wenn du den Zug verläßt, schläfst du bei mir und fährst morgen mit dem zweiten Zug hinüber.“

In der Friedrichstraße, kaum daß sie die Linden überschritten hatten, spürte Edgar plötzlich eine Hand auf seinem Arm.

„Ah, Herr von Loewengard.“

Edgar fühlte sich nicht eben angenehm überrascht. Aber Loewengard war, wie der junge Offizier sofort merkte, nicht so rasch wieder loszuwerden.

Edgar stellte die Herren einander vor. Selten war, wie jeder, der Loewengard zuerst sah, sofort fasziniert und gern dabei, vorerst mal hinüber ins Kaisercafé zu gehen und dort ein Programm zu machen. Wenn die Herren nichts dagegen hätten, täte er mit. Was konnte ein einsamer alter Junggeselle Besseres tun, wenn er — selten genug — an eine angenehme Gesellschaft fand!

Loewengard bestellte, ohne viel zu fragen, drei Absinth. Mit dem Programm schien es seine Schwierigkeiten zu haben. Endlich meinte Loewengard mit einem raschen Blick auf Edgar:

„Wenn die Herren sich mir anvertrauen wollten! 34 garantiere einen vergnügten Abend.“

Edgar war mißtrauisch. Aber da der Oberleutnant sofort ja sagte, was blieb ihm übrig, als sich gleichfalls einverstanden zu erklären?

Sie nahmen ein Auto, das Loewengard in einen entfernten Stadtteil dirigierte.

„Ich wette auf ein neues Ballokal“, meinte von Selten gutlaunig und zu allen Schandaten bereit.

Edgar schwieg und überließ es den beiden anderen, die Unterhaltung zu führen.

Heeresgruppe des Generals von Linz.

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung keine nennenswerte Zunahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobowa (am Stobod nordöstlich von Komel) bis westlich von restlos. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an einigen Stellen der großen Front ist es zum Nachkommen, eingedrungenen Feind wurde durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen, oder seinem Fortschreiten einhalt gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Annahme der Truppen aus dem nach Osten vorliegenden Stobod-Bogen nördlich der Bahn Komel—Kowno auf kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Auch gestern haben russische, zum Teil starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 29. Juli. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marineluftschiff die mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Bahnanlagen von Lincoln, die Flottenstützpunkte Grimsby und Immingham, sowie die Leuchtturm an der Humbermündung beschädigt. Trotz Beschädigung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimat zurückgeführt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Russische Angriffe abgeschlagen. — Erhöhte Gefechtsaktivität in Albanien.

Wien, 29. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern seine Angriffe auf ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Danjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffe gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerwunden Russen bedeckt. — Ebenso scheiterten die Versuche des Gegners, bei Zwiniacz durchzudringen. — Westlich von Luch gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turja und der am Komel nach Komel führenden Bahn wurden nach mehrerer Anstürme die noch vor dem Stobod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. — Ein heute früh nordwestlich von Sokul angelegter russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Südwestlich von Panegoglio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa erhöhte Gefechtsaktivität.

Die Schlachten in Ostgalizien und Wolhynien.

Wien, 30. Juli. (WTB. Richtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlachten in Ostgalizien und Wolhynien dauern unvermindert heftig an.

In Ostgalizien wurde namentlich bei Molodtyn nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstürme

Das Auto hielt vor einer alten, häßlichen Mietkassette. Die zweite Etage war erleuchtet, die Fenster mit gelben, undurchsichtigen, bogenförmig gezogenen Gardinen abhangend.

Loewengard zog dreimal rasch hintereinander die Klingel neben dem schweren altmodischen Haustor. Da Tür wurde sofort von innen geöffnet.

Loewengard griff in die Tasche und gab dem Hauswart ein Trinkgeld, das besonders ansehnlich gewesen sein mußte, denn der Mann, ein vollkommen aussehender Biergast, quittierte grinsend.

Dann schritten sie die halbhelle Treppe hinauf.

„Eine fidele Herrengesellschaft. Ein intimer Klub von hochtönenden Namen. Beste Gesellschaft — animierte Unterhaltung — ein guter Tropfen Wein und ab und zu ein kleines, harmloses Jeu.“ erklärte Loewengard im Hinaufsteigen.

Edgar war es unheimlich zumute. Aber er konnte nicht plötzlich zurück und davonlaufen wie ein ängstlicher Junge.

„Ich werde nicht spielen“, dachte er, „um keinen Preis.“ und ging den andern nach.

Oben öffnete ein Diener, dessen elegante Linien in striktem Gegensatz zu dem ruppigen Aussehen des Hauswarts unten stand.

Er half Herrn von Loewengard aus dem Ueberrock. Den beiden Offizieren nahm er die Stöcke ab. Die Herren wurden mit hineingegenommen.

Sie traten durch ein mit roten Teppichen ausgelegtes Vorzimmer in einen salottartig eingerichteten Raum, dessen Längswand ein großes Büfett mit allerhand Leckereien stand.

Selbst in Kübeln, Limonaden, Rot- und Weißwein, Kognak- und Likörflaschen. Mehrere geöffnete Kästen mit Zigarren und Zigaretten. Aus einem kleinen offenen Schrank nebenraum drang der Duft von Kaffee und Brag.

In dem großen Raum war nur ein Sofa mit zwei Vertonen belegt. Die Herren grüßten Herrn von Loewengard flüchtig und ließen sich im übrigen nicht von ihrer halbblauen Unterhaltung stören.

„Bitte, meine Herren“, sagte Loewengard mit trockenem Lächeln, „darf ich Sie in das Allerheiligste führen?“

Er ließ die Tür zu einem Spalt geöffnete Tür auf und Edgar prallte zurück. Ein Spielsaal, wie er sich zugesprochen ihm nie mehr zu betreten.

Der Krieg und die deutschen Arbeiter.

Wir gingen einher in schwerem, hartem Tritt,
Und an unserer Seite Mühe und Arbeit schritt,
Und unsere Seele mochte nicht höher schwingen,
War in unserem Leben kein Jauchzen und Klirren und Klingeln.

Keiner zählte von uns, waren nur eine Schar,
Nur eine kopflose Masse das Heer der Arbeit war.
Alle waren am Abend müde und schlief und stumpf,
Nur in der Tiefe, da wühlte und garte es dumpf.

War da unten so viele unverbrauchte Kraft,
Die für sich selber nichts, alles für andere schaffte,
Strebte nach allen Seiten, zäh mit allen Gewalten
Für sich selbst zu erobern und siegreich sich zu entfalten.

Gingen aber einher, geduckt unter einer Last,
Ran in unser Leben Unruh und wilde Hast,
Wollten erzwingen den neuen leuchtenden Tag,
Und den Rebel zerreißen, der auf unseren Seelen lag.

Ward aber heftiger Druck dem Ringen entgegengestemmt,
Und die braufenden Waffer wurden gedeicht und gedämmt,
Und die Hoffnung durfte zu weit nicht die Segel schwellen,
Und wir mußten zurück so manches Verlangen stellen.

Burden verbittert und unsere Seelen kalt,
Wichen bebend so manchmal nur der härteren Gewalt,
Schrieben auf unsere Fahne das Wort von dem armen Mann,
Der sein gutes Recht vor den Mächtigen nicht finden kann.

Sahen da oben die Herrn mit den wohlgepflegten Händen,
Bußten wir nur zu genau, daß sie nicht unser Wesen verständen,
Nicht, wie dem ist zu Mut, der sein Lebtag am Ambos steht,
Nicht, wie dem ist zu Mut, der hinter dem Pfluge geht.

Litten die Reichen zu sehr an Reichtum und Ueberfluß,
Sahen auch viele von uns lärmend nach bloßem Genuß,
Sahen nicht mehr den einen Zweck, in allem Vergeb'n
Mit glühend-flammenden Augen nach dem einen Ziel zu seh'n.

Nach dem einen Ziel, dem Schwarm, der am Boden wühlte
zu entsteigen,
Und als eigener Herr sich trotzig im Leben zu zeigen.
Waren viele zu müde, schritt die Arbeit zu schwer,
Drückend und dumpf lastend an unserer Seite her.

Aber da kam die große, über uns ragende Zeit,
Standen alle Kräfte in unserem Volke bereit,
Sahen alle erschauert, was tief im Busen uns schlief,
Sah'n uns'rer Seele Blut, als der Kaiser zur Fahne rief.

Sahen die Vaterlandsliebe tief unter Schutt und Staub,
Sahen wie unsere Seele nicht finsterner Mächte Raub,
War auf einmal vermehrt alles, was dumpf und kalt,
Etend das Heer der Arbeit, die Faust und den Säbel gekraft.

Traf ein straffender Ruch alle ins innerste Mark,
Standen die früher Gebeugten kergengrade und stark,
Schauten über den Rhein, wo fiebernd Reoände freischte,
Schauten dorthin, wo die Krute menschliche Würde zerfleischt.

Schauten nach jener Insel mit nie verlöschendem Haß,
Dorthin, wo von alters her Feind deutscher Zukunft saß,
Jenes gietverzerzte, scheinheilige Element,
Durch eine schmale See, durch ein Meer von Haß uns getrennt.

Also standen wir da, die Faust um die Flinte gekraft,
Jeder wußte von selbst, fühlte von selbst, was es galt,
Keiner war, den klein die große Stunde fand.
Weh euch, das Heer der Arbeit kämpft für sein Vaterland.

J. Bucher.

Bekanntmachung betr. Feuerwehr-Hauptübung.

Die nächste

Hauptübung der gesamten Feuerwehr

wird hiermit auf Mittwoch, den 2. August d. Js., abends
8 Uhr festgesetzt.

Alle Abteilungen haben sich auf das Hornsignal vor
dem Aufbewahrungsort ihrer Geräte zu sammeln und
weiteres abzuwarten.

Fernbleiben ohne genügende Entschuldigung wird
bestraft. Genügend begründete Befreiungsgesuche sind
rechtzeitig bei dem mitunterzeichneten Brandmeister anzu-
bringen.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Brandmeisterstellvertreter:
Wils. Hoffmann.

Der Bürgermeister:
Birkendahl.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Ver-
ordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erwor-
benen Landesteilen vom 20. September 1867 (G.-S. S.
1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195)
wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der
Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten.
Für die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder
unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder haft-
bar.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die städtische
Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während welcher
diese Anstalt geöffnet und der Bademeister anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit zu
bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt
gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten
derselben verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und deren
Umgebung ist verboten.

Den Anordnungen der Polizeibeamten, des Bade-
meisters und dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge
zu geben. Alle Badenden haben sich mit Badehosen zu
bekleiden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen
werden mit Geldstrafen von 1—9 Mark, oder im Unver-
mögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach der
Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 15. Mai 1909.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Er-
innerung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 29. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Anträge auf Bezug von Flaschenspiritus sind bis
2. August 1916 in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses
stellen.

Herborn, den 29. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bestellungen auf Fisch

für die Dauer von 6 Wochen werden bis Donnerstag
den 3. August d. Js. in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses
gegengenommen.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Stadtwald Herborn.

Holzverkauf

Am Freitag, den 4. August d. Js., werden im
Bezirk 17 a (Neuwelt) eine größere Anzahl Reiserhölzer
welche sich vorzüglich zu Baumstüben eignen, meistbietend
verkauft.

Beginn 4 Uhr nachmittags an Ort und Stelle.

Herborn, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf
gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen
deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde
dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.
Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der
Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es
zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber die
Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben
als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volk-
genossen den Helden dargebracht, die in der Ver-
teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze
unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen gebt! Gebt!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen
entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten (Post-
Postamt und Postfilialstellen), die Reichsbank, Post-
Konto: Berlin Nr. 16498.

Vermischtes.

Witterung und Cholera. Im Mittelalter neigte man
zu der Ansicht, daß pestartige Krankheiten durch die Luft
verbreitet würden, ja, daß aus Erdspalten, wie sie beim
Erdbeben entstehen, giftige Dämpfe aufsteigen. Bakterien
kannte man damals noch nicht. Trotzdem scheint etwas
Wahres an der Anschauung zu sein. Dr. Ruzer meint
in einem Aufsatz über die Cholera, daß die Verdunstung
einer Flüssigkeit einen Teil der in ihr enthaltenen Mikro-
organismen in die Luft entführe. Das Wasser selbst spielt
bekanntlich eine große Rolle bei Übertragung ansteckender
Krankheiten, und nach dieser Anschauung sollen nun auch
die durch Verdunstung aufsteigenden Bazillen mit dem
Regen wieder auf die Erdoberfläche zurückkehren. Dr. Kem-
linger hält eine solche Verbreitung allerdings nicht für
möglich; bei seinen Experimenten waren die Niederschläge
stets steril. Aus anderen Untersuchungen wurde festge-
stellt, daß die Zahl der Mikroben im Regenwasser und
Schneeschmelzwasser sehr gering ist und es sich stets um
die üblichen in der Luft lebenden Arten handelt, und ihr
Vorkommen ist zahlreicher in der Stadt als auf dem
Lande. Der Regen nimmt also die Organismen aus der
Luft auf, nicht umgekehrt. Anders ist es, wenn ein starker
Sturm Wasserfällchen auf Flüsse und Meeren mit in die
Luft entführt, ähnlich wie es in solchen Fällen auch In-
sekten regnet. Immerhin ist also eine sehr eng begrenzte
lokale Einwirkung möglich. Es bleibt also im allgemeinen
bei der tröstlichen Zuversicht, daß sich die Cholera nur
ausnahmsweise durch die Luft, wie auch durch körperliche
Berührung von Kranken und Toten, verbreitet. Zu
fürchten sind in Cholerazeiten allein frisches Wasser und
rohe Nahrungsmittel, wogegen es ja einfache Abwehr-
mittel gibt.

Geschichtskalender.

Dienstag, 1. August. 1759. Sieg Ferdinands von Braun-
schweig bei Minden über die Franzosen. — 1778. Seesieg der
Engländer über die französische Flotte bei Abukir. — 1884. Heintz
Laube, Dichter, † Wien. — 1895. Heintz v. Sabel, Geschichts-
schreiber, † Marburg a. O. — 1911. Konr. Duden, Philolog,
† Sonnenberg bei Wiesbaden. — 1914. Deutschland und Frank-
reich mobilisieren. — 1915. An der Dniepr-Schramme—Barren-
kopf wurde ein erneuter Angriff der Franzosen völlig abgewiesen.
— Nach erbittertem Kampf wurde Blau von deutschen Truppen
genommen. — Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe
„186“ erobert. — Nordwestlich von Komja erreichten die Deut-
schen den Rarom. — Nordlich des eroberten Bodjancze drangen
die Truppen des Generalobersten von Bogrisch durch das Wald-
gelände nach Osten vor. Der weichenbe Feind verlor 1500 Ge-
fangene. — Siegreiche Kämpfe der Oesterreicher und Ungarn vor
Jwangorod. — Neue Erfolge der Truppen Madsens östlich von
Kurov, ebenso zwischen Pencyna und Jalin. Am Bug wurde die
Gegend von Dubienka erreicht. — Oester.-ung. Truppen drangen
südwestlich Wladimir—Wolqust über den Bug vor.

Fernsprecher 239.

Emil Anding, Herborn

Buch- und Steindruckerei

Setzmaschinenbetrieb

Stereotypie



empfehlen sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

für Behörden, den geschäft-
lichen und privaten Bedarf

als:

Formulare, Adresskarten, Briefbogen, Mitteilungen,
Rechnungen, Postkarten, Postpaketadressen,
Kuverts, Frachtbriefe, Rabattkarten, Düten
und Beutel, Lohnlisten und Lohnbeutel,
Zirkulare, Kataloge, Trauerbriefe
und Beileidskarten, Verlobungs-
Vermählungs- u. Geburts-
Anzeigen, Visit- und
Gratulationskarten
Einladungs-
karten
usw.

Moderne Ausführung! : Mässige Preise!

Druck und Verlag des „Nassauer Volksfreund“.

Suchen Sie

eine Stelle oder haben Sie
eine Stelle zu besetzen, die
Grundstück zu verpachten
oder zu verkaufen, Waren
aller Art zu verkaufen
oder irgend sonstige Ange-
legenheit zu veröffentlichen
so werden Sie finden

daß eine diesbezügliche
Anzeige in unserem Blatt
vom besten Erfolg be-
gleitet ist.

Die
interessanteste
Zeitschrift für jeden
Kleinfrieder-Züchter
ist und bleibt die
vornehmste Illustration

Tier-Börse

BERLIN SO. 16
Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geflügel, Hamster, Zier-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementspreis
für Selbstabnehmer nur 70 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangen Sie Probeheft, Sie
erhalten dasselbe gratis.